



Hartmut Hellner in seiner kleinen Galerie mit dem Gemälde von Calidor im Hintergrund. Auch wenn bei ihm sonst eigentlich immer das Tier und nicht der Künstler im Vordergrund steht.

## Im Portrait: Hartmut Hellner

# Schichten eines Künstlers

Er hat Grafikdesign studiert, fand seine größte künstlerische Inspiration in Palma de Mallorca und hält nichts von veralteten Mantras. Hartmut Hellner begeistert mit seinen farbgewaltigen Pferdeportraits die Reitszene und ist der Künstler hinter dem Portrait von Calidor, unserem Pferd des Jahres 2022. Ein Besuch in seinem Atelier in Hamburg.

TEXT UND FOTOS: HANNAH KLIMEK

**H**artmut Hellner ist Künstler. Ein wenig war er das vielleicht schon immer. So richtig aber erst, seitdem er freischaffend davon leben kann. Der Weg dahin war nicht einfach. Vor allem wegen der Zweifel. Seiner eigenen und der seines Umfeldes. Mittlerweile ist er in der Pferdeszene ein gefeierter Künstler und seine Gemälde haben den Weg in die Häuser vieler namhafter Größen aus dem Sport gefunden. Und er ist es, der das „Reiter Revue-Pferd des Jahres 2022“ Calidor, mit kraftvollen Pinselstrichen in Szene gesetzt hat. Seine Galerie samt Atelier befindet sich mitten in Hamburg. In der weißen Fassade: Ein großes Schau- fenster. Durch dieses Fenster kann man einen Blick in Hellners Aus- stellungsräume werfen, sieht Ge- mälde von Pferden, Menschen und Hunden. Zwei Stufen führen zur Eingangstür hinauf. Tritt man ein, steht man mitten in seiner Galerie, die nur aus einem Raum besteht. Funktional und auf gar keinen Fall präventiv. Direkt gegenüber der Tür hängt das Gemälde von Calidor. Der Künstler hat den Dunkelbraunen eindrucksvoll in Szene gesetzt.

Hartmut Hellner begrüßt mich mit einem strahlenden Lächeln auf dem Gesicht. Locker gekleidet in

Jeans, Hemd und Blazer. So unauf- geregt wie sein kreativer Schaffens- raum. „Normalerweise trage ich hier andere Kleidung“, scherzt er und deutet auf einige über und über mit Farbe übersäte Hosen, die auf einem Bock im eigentlichen Atelier liegen. Hellners Arbeitsplatz.

## Das Akademikerkind

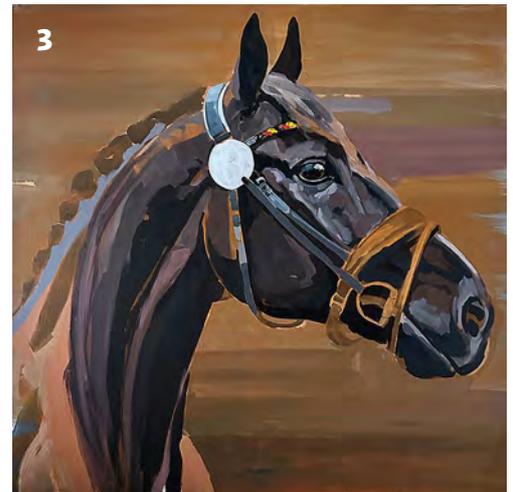
Der helle Raum ist frei von Mö- beln, der Holzboden abgedeckt, zum Schutz vor der Farbe. Auf dem Boden entlang an der Wand aufge- reiht: eine Vielzahl von Farben, Pinseln und Materialien. Besonders ins Auge fallen die Teller auf denen er seine Farben mischt. Eine dicke Kruste von Farbschichten erhebt sich auf dem Porzellan. „Die Teller habe ich schon seitdem ich mit der Arbeit als Künstler angefangen habe“, sagt Hellner. So wie die genaue Betrachtung der Teller immer mehr Farbschichten offen- bart, kommt auch im Gespräch immer mehr vom Menschen hinter dem Künstler zum Vorschein. Hell- ner absolvierte nach der Schule erst eine kaufmännische Ausbildung und entschied sich dann Grafikde- sign zu studieren. „Ein Kompro- miss, mit dem auch meine Eltern leben konnten“, erklärt er. Denn hatte er in seiner Jugend geäußert,

er wolle freischaffender Künstler werden, stieß das bei seinen Eltern, einer Lehrerin und einem Juristen, nicht auf große Begeisterung. Schon im Kindergarten hat er ge- malt. Besonders gerne auch damals schon Pferde, vor allem mit India- nern – der junge Hartmut Hellner war Karl May-Fan. „Meine Mutter hat mich damals gefördert, indem ich in den Zeichenunterricht durfte“, erinnert er sich.

## „Brotlose Kunst“

Er selbst sagt, dass er sehr stark unter dem Mantra der „brotlosen Kunst“ aufgewachsen sei. „Voll- kommener Quatsch“, findet er. „Ich denke, wenn man etwas wirklich mit Leidenschaft tut, dann kann man damit erfolgreich sein.“ Sein eigener Werdegang, der beste Be- weis.

Wie der für ihn verlief? Das Stu- dium an der Kunstschule Alster- damm: Gut. Die Praktika in Werbe- agenturen: Besser. Das erleichterte seinen Abschluss, sein Studium nach zwei Jahren abzubrechen und sich ganz der Praxis zuzuwenden. Er arbeitete viele Jahre in nationalen und internationalen Agenturen, bevor er sich selbstständig machte. Während seiner freiberuflichen Tätigkeit und Projekten mit >



Seine Portraits malt Hartmut Hellner immer erst in schwarz-weiß, so kann er sich auf die Formen konzentrieren. Dann wird das Gemälde lasiert, bevor die eigentlichen Farben ins Spiel kommen. Schritt für Schritt entsteht so aus unzähli-

Unternehmen und Universitäten, wurde der Wunsch, sich ganz der Kunst zu zuwenden, immer stärker. Hartmut Hellner spricht hierbei von einem Stachel, der sich in seine Seele bohrte und den er mit jedem verstrichenen Jahr mehr spürte. „Ich habe gelernt, dass es fatal ist, wenn man seine Träume nicht lebt und es immer schmerzhafter wird. Irgendwann habe ich dann entschieden, dass es an der Zeit war.“

## Die Inspiration

Ein Schlüsselmoment war für ihn, als er auf Mallorca auf den Künstler Joaquín Torrents Lladó aufmerksam wurde. Als er durch das Wohnhaus des verstorbenen Künstlers ging, das zu einem Museum umfunktioniert worden war, packte ihn die Begeisterung für dessen Landschaftsgemälde und Portraits. Schon während der Zeit als Hellner noch in einer Agentur gearbeitet hat, hat er sich einen Tag in der Woche freistellen lassen, um seiner wahren Leidenschaft folgen zu können: Dem Malen. „Wenn man künstlerisch tätig ist, ist es nicht so leicht, sich der Öffentlichkeit zu zeigen. Man entblößt sich und ich hatte nicht das notwendige Selbstbewusstsein“, sagt er. Nachdem er sich sein erstes Atelier ge-

mietet hatte, arbeitete er die zunächst nur für sich, blieb im Verborgenen. Er wollte sich nicht vergleichen oder im Rampenlicht stehen.

## Hartmut und die Pferde

Aufs Pferd gekommen ist er durch eine Kundin aus der Werbebranche und durch Erinnerungen an seine Kindheit. Damals hat er bei Freunden seiner Eltern viel Zeit im Pferdestall und mit den, wie er sagt „unglaublich ausdrucksstarken und dynamischen“ Tieren verbracht. An der Pferdekunst störte ihn, dass diese Dynamik in vielen Werken nicht transportierte wurde. „Die Pferde werden zwar akkurat wiedergegeben, aber die Tiefe des Charakters fehlte mir“, beschreibt er. Er wollte es anders machen. „Die Augen sind für mich wahnsinnig wichtig“, betont der Künstler. „Ich möchte nicht nur, dass die Menschen ihre Pferde auf den Gemälden erkennen, sie sollen sie erleben.“ Diesen Fokus kann man auf seinen Bildern gut erkennen. Während er den Hintergrund meist abstrakt und mit großen kräftigen Pinselstrichen malt und auch Teile der Pferde meist eher abstrakt anmuten, wird das Gemälde mit Nähe zum Auge immer detaillierter. „Oft

male ich auch verstorbene Tiere, als Andenken. Dann möchte ich meinen Kunden einen besonderen ‚Moment‘ schenken.“ „Aufs“ Pferd gekommen ist Hartmut Hellner übrigens nur sprichwörtlich. Geritten ist er noch nie.

Auf die Frage hin, welches Bild bisher sein liebstes gewesen sei, kommt die Antwort sofort. „Alle Pferde waren für mich besonders. Berühmte Pferde sind natürlich auch immer etwas Großartiges.“ Und davon hat er schon so einige gemalt. Zweimal zum Beispiel Bella Rose. Eines der Gemälde wurde bei ihrer Verabschiedung an ihre Reiterin und siebenfache Olympiasiegerin Isabell Werth überreicht. Aber auch bei Jessica von Bredow-Werndl, Sönke Rothenberger und Patrick Kittel hängen Portraits ihrer Herzenspferde von Hartmut Hellner.

## Das Mädchen vor dem Spiegel

Aktuell hat er ein Gemälde von Franziskus im Repertoire, das ihm besonders gut gefällt. „Ich bin meinen eigenen Bildern gegenüber sehr kritisch, aber manchmal gibt es welche, die ich für besonders gut gelungen halte“, sagt er nicht ohne Stolz. Manchmal brauche er aber etwas Abstand. Seine Frau sage



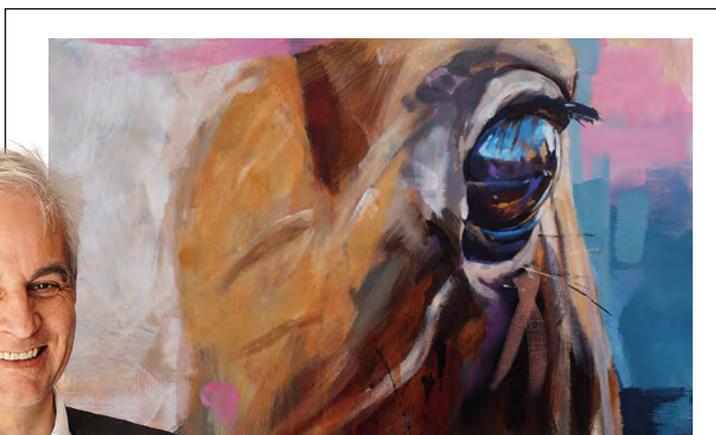
gen Pinselstrichen in mehreren Sitzungen das Kunstwerk. Das Gemälde vom Reiter Revue-Pferd des Jahres „Calidor“ stellte Hartmut Hellner in sieben mehrstündigen Sitzungen in einem Format von 1,45 mal 1,45 Meter fertig.

dann immer, er sei wie ein Mädchen, das so lange vor dem Spiegel steht, bis es etwas an sich aussetzen finde. Dann ist der Punkt erreicht, an dem er das Bild „zerstören“ muss. Nicht im eigentlichen Sinne, sondern mit mit überraschenden Farben und Pinselstrichen. „Zu malen ist wie ein gutes Buch zu lesen – ich weiß nie so richtig, wo die Reise hingehet“, sagt er lachend.

## Der Verbündete

„Ich bin immer wieder überrascht, wie ein Bild sich entwickelt“, berichtet Hartmut Hellner. Sein künstlerisches Motto: ‚Der Zufall ist mein Verbündeter‘. So war es auch beim Gemälde von Calidor. Erst sollte der Hintergrund abstrakt und bunt werden. Doch unterstrich dieser für den Künstler nicht deutlich genug die

Erhabenheit des Dunkelbraunen. „Deshalb brauchte ich die niedrige Horizontlinie, damit man sieht, wie stolz und selbstbewusst er sich präsentiert.“ Solche Änderungen gehören bei ihm zum Entstehungsprozess dazu. Auch deshalb malt Hellner so gern mit Acrylfarben. Die Farben trocknen schnell und er kann so die vielen, mehrstündigen Sitzungen, die es braucht, bis das Bild fertig ist, nacheinander durchführen.



### Sie wünschen sich ein Hellner-Gemälde von Ihrem Pferd?

Es reicht ein Foto, übrigens auch ein Schnappschuss. Die Preise für seine Kunstwerke variieren, je nach Größe und Motiv. [hartmuthellner.com](http://hartmuthellner.com)

## Für die Freude

„Beim Malen geht es mir nicht darum, etwas zu hinterlassen. Es geht mir um den Prozess und darum den Menschen mit den Gemälden von ihren Tieren Freude zu bereiten“, verrät Hellner. Der Zuspruch seiner Kunden sei für ihn enorm wichtig. Davon lebe er. Seine Eltern sehen die Sache mit der brotlosen Kunst mittlerweile auch anders. „Wenn ich früher gesagt habe, dass es mit der Malerei gut läuft, hatte ich immer das Gefühl, dass sie trotzdem nicht daran glauben.“ Heute sind sie stolz auf seine Arbeit – seine Mutter zeige seinen Katalog überall. Auch wenn der Weg nicht immer einfach war, würde er ihn wieder gehen. Nur etwas eher. ■